

33. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 21,5-19 – standhaft bleiben am Ende der Zeit

Kontext

Jesu Worte vom Ende (21,5-36) finden sich bei Lukas im letzten Teil des Evangeliums (19,29-24,53), der in Jerusalem lokalisiert ist und sich an den sogenannten Ikk Reisebericht (9,51-19,28 – wobei sowohl das Ende als auch die Existenz eines solchen Berichts umstritten sind) anschließt. Die große Endzeitrede (21,1-38) geht der Passionserzählung unmittelbar voraus. Die große Endzeitrede Jesu in Lk schließt sich dem Opfer der Witwe im Tempel an (21,1-4), in dem die typisch Ikk Theologie der Armut und der kleinen Leute deutlich ins Auge stechen. Es handelt sich nach Lk 17,20-37 um die zweite eschatologische Rede, die von zukünftigen Ereignissen spricht. Während die kleine Rede von der Logienquelle abhängig ist, weicht die große stark von der mk Vorlage (Mk 13,1-37) ab, so dass man die Frage nach allfälligem Sondergut des Lukas stellen kann.

Die letzten Ereignisse vor Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen sind besonders mit dem Tempel in Jerusalem verbunden. Es beginnt mit der Erzählung vom Hinauswerfen der Händler aus dem Tempel (19,45-48), die mit der Notiz vom täglichen Aufenthalt Jesu im Tempel abgeschlossen wird. Seine Lehre ebendort provoziert die Hohenpriester und Schriftgelehrten, ihn umzubringen. Während seiner Lehre im Tempel wird seine Autorität zudem von diesen angezweifelt (20,1-8). Die Zerstörung des Tempels gehört zu den Ereignissen des Endes, die Jesus ankündigt (21,5f). Jesu Lehre im Tempel tagsüber wird kontrastiert durch seinen Aufenthalt am Ölberg des Nachts (21,37f). Wie wichtig der Tempel in der Ikk Komposition ist, zeigt auch die Abschlussnotiz des Evangeliums (24,53), die eine Rahmung mit der Kindheitserzählung (Lk 1,5-2,52) bildet: Sowohl die Akteure der Vorgeschichte Jesu – mit einem Bein noch in der Tradition des AT stehend – als auch die ersten Christen nach der Auferstehung Jesu versammeln sich im Tempel zu Jerusalem. Die Jerusalemzentrierung wird auch im zweiten Werk des Lk fortgesetzt; die Mission der Apostel breitet sich in konzentrischen Kreisen von Jerusalem aus.

Was macht einen sakralen, heiligen Ort so bedeutsam für Lukas, der für Christen der dritten christlichen Generation schreibt, die größtenteils Heidenchristen und somit dem Tempel in Jerusalem wenig verbunden waren? Ein Ort – immer der gleiche Ort – ist ein Moment der Kontinuität. Es ist ein Zeichen der Gewissheit, dass Gott handelt und sich selbst treu bleibt. Ein Ort verweist auf die Wurzeln in der Vergangenheit.

Umso provokanter sind die Worte Jesu, mit denen die große Endzeitrede beginnt: Sie kündigen die Zerstörung des Tempels an. Ungeachtet dessen schließt die Rede mit einer Notiz über Jesu Lehre im Tempel (21,37-38).

Neben Ankündigungen von Endzeitereignissen ist die Rede vor allem paränetisch geprägt. Sie zielt auf das Gegenwartsverhalten ihrer Adressaten, für die das Ende noch nicht sofort kommt (V.9).

Gliederung der Perikope

Der erste Teil der großen Endzeitrede Jesu, die an diesem Sonntag verkündet wird, lässt sich am einfachsten anhand der Kommunikationssituation in drei Unterabschnitte gliedern:

21,5f ist der Beginn der Rede, die mit einer auf den Schmuck des Tempels Bezug nehmenden Redeeinleitung und einer ersten Ankündigung Jesu eröffnet wird. Sie handelt von der Zerstörung des Tempels.

Die doppelte Rückfrage nach dem Zeitpunkt der Tempelzerstörung und der vorausgehenden Zeichen (21,7) eröffnet den zweiten Abschnitt, der wiederum durch Worte Jesu gekennzeichnet ist. Sie reichen bis V.9 einschließlich und sind damit umfangreicher als der erste Teil der Rede. Inhaltlich geht es um Irrlehrer und Kriege.

Der dritte Abschnitt (21,10-19) beginnt erneut – wie der erste Teil (21,5) – mit einer Redeeinleitung, die in den längsten Teil der Rede Jesu einführt. Hier lässt sich zwischen V.11 und V.12 eine Zäsur erkennen, die aber eine weitere Untergliederung nicht rechtfertigt. Angekündigt werden Katastrophen, Verfolgungen und Verrat.

Ein Blick auf die Gesamtrede macht deutlich, dass gleich fünffach vom Zeitpunkt eintretender Endereignisse die Rede ist; das Signalwort „wann“ (ὅταν) weist auf den Zeitpunkt der Zeichen hin (VV.7.9.20.30.31). Damit einher gehen Ratschläge für ein angemessenes Verhalten in den schwierigen Zeiten des Endes: V.8 rät dazu, sich nicht verführen zu lassen; V.9 ruft auf, sich in Kriegszeiten nicht zu erschrecken; V.14 ermahnt, im Falle einer Anklage vor Gericht keine Verteidigungsrede vorzubereiten; V.18 rät zur Standhaftigkeit. Konkret wird die Flucht aus Jerusalem und den judäischen Bergen angesichts des Gerichts über Jerusalem vorgestellt (V.21). Dem Kommen des Menschensohns, das mit kosmischen Zeichen einhergeht, soll mit erhobenem Haupt begegnet werden (V.28). Gemahnt wird, Abstand zu nehmen von Rausch, Trunkenheit und den Sorgen des Alltags (V.34). Abschließend wird zum Wachen und Beten aufgerufen. Diesen Weisungen für das richtige Verhalten ist eines gemeinsam: Sie bewegen die Adressaten weg von jeglicher Form der Resignation und ermutigen zu Standhaftigkeit, Aktivität (nicht Aktivismus), Vertrauen in Jesus sowie erhöhter Aufmerksamkeit.

Endzeitereignis: Tempelzerstörung (VV 5-6)

⁵ Καί τινων λεγόντων περὶ τοῦ ἱεροῦ ὅτι λίθοις καλοῖς καὶ ἀναθήμασιν κεκόσμηται εἶπεν· ⁶ ταῦτα ἃ θεωρεῖτε ἐλεύσονται ἡμέραι ἐν αἷς οὐκ ἀφεθήσεται λίθος ἐπὶ λίθῳ ὃς οὐ καταλυθήσεται.

⁵ Als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: ⁶ Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden.

V 5: Im Unterschied zur mk Endzeitrede werden die die Rede eröffnenden Worte von „einigen“ und nicht von den Jüngern Jesu gesprochen. Vom Schmuck des Tempels werden die schönen Steine und Weihegeschenke erwähnt. Der Blick des Lk schaut auf das Detail des Tempelbaus, es ist ein Blick aus

der Nähe, während Mk den Blick von draußen (Mk 13,1: Jesus verlässt den Tempel) auf die Steine und Bauten lenkt.

V 6: Die ersten Worte Jesu unterstreichen durch die Wendung „es wird eine Zeit kommen“ (genauer: „es werden Tage kommen“) den Charakter der Prophezeiung, die historisch betrachtet ein vaticinium ex eventu ist. Die Ereignisse der Tempelzerstörung waren zur Zeit des Lk bereits eingetreten und gehörten seit fast 20 Jahren der Vergangenheit an.

Endzeitereignisse: Irrlehrer und Kriege (VV 7-9)

⁷ Ἐπηρώτησαν δὲ αὐτὸν λέγοντες· διδάσκαλε, πότε οὖν ταῦτα ἔσται καὶ τί τὸ σημεῖον ὅταν μέλλῃ ταῦτα γίνεσθαι; ⁸ ὁ δὲ εἶπεν· βλέπετε μὴ πλανηθῆτε· πολλοὶ γὰρ ἐλεύσονται ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου λέγοντες· ἐγὼ εἰμι, καὶ ὁ καιρὸς ἤγγικεν. μὴ πορευθῆτε ὀπίσω αὐτῶν. ⁹ ὅταν δὲ ἀκούσητε πολέμους καὶ ἀκαταστασίας, μὴ πτοηθῆτε· δεῖ γὰρ ταῦτα γενέσθαι πρῶτον, ἀλλ' οὐκ εὐθέως τὸ τέλος.

⁷ Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, dass es beginnt? ⁸ Er antwortete: Gebt acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es!, und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach! ⁹ Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muss als erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort.

V 7: Nach der Ankündigung der Tempelzerstörung folgt die doppelte Frage nach dem Zeitpunkt und den Zeichen, an denen die Endzeitereignisse zu erkennen sind. Wieder im Unterschied zu Mk, wo Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas die Frage stellen, bleibt der Fragesteller bei Lk offen; es ist aber naheliegend, dass es sich um einen derjenigen handelt, die bereits in V.5 erwähnt wurden. Die Frage nach dem „wann“ (πότε οὖν – ὅταν) durchzieht wie ein roter Faden die Endzeitrede (VV.7.9.20.30.31). Es ist die „apokalyptische“ Frage, die hier eröffnend gestellt wird. Die Anrede Jesu als Meister (διδάσκαλε) legt nahe, dass die Rede nicht an den internen Jüngerkreis – wie bei Mk – gerichtet ist, sondern an Fragende aus dem Volk, die im Tempel zu den Lehren Jesu zusammengekommen waren; es ist keine geheime Unterweisung an einen insider-Kreis. Die Jünger reden Jesus im Lk-Ev nicht als Meister an im Gegensatz zu Menschen aus dem Volk, Zöllnern, Pharisäern, Gesetzeskundigen und Schriftgelehrten (3,12; 7,40; 9,38; 10,25; 11,45; 12,13; 18,18; 19,39; 20,21.28.39; 21,7).

V 8: Die doppelte Frage wird von Jesus nicht sogleich direkt beantwortet. Vielmehr beginnt er mit einem Rat, sich nicht verführen zu lassen (βλέπετε μὴ πλανηθῆτε) von Menschen, die in seinem Namen auftreten und das Ende der Zeit verkündigen (ὁ καιρὸς ἤγγικεν). So wie der Vers mit einer Ermahnung beginnt, so endet er auch mit einer ähnlichen (μὴ πορευθῆτε).

V 9: Mit der Tempelzerstörung einher gehen Kriege und Aufstände (πολέμους καὶ ἀκαταστασίας) und ein erneuter Imperativ, der zur Ruhe auffordert (μὴ πτοηθῆτε). Die Begründung – typisch Lk – folgt: Diese Dinge müssen geschehen (δεῖ γὰρ ταῦτα γενέσθαι), auch wenn sie noch nicht selbst das Ende sind. Der Vers impliziert jedoch, dass mit der Tempelzerstörung, den Kriegen und Aufständen das Ende unweigerlich kommen wird. Dennoch wird der Zeitpunkt des tatsächlichen Endes auch von Lk in der

Schwebe gehalten. Jesu große Endzeitrede eignet sich nicht für astronomische Berechnungen über die Pläne Gottes; dies wäre die Position der Verführer und Irrlehrer (siehe V.8).

Endzeitereignisse: Kriege, Naturkatastrophen, Verfolgungen und Verrat (VV 10-19)

¹⁰ Τότε ἔλεγεν αὐτοῖς· ἐγερθήσεται ἔθνος ἐπ’ ἔθνος καὶ βασιλεία ἐπὶ βασιλείαν, ¹¹ σεισμοὶ τε μεγάλοι καὶ κατὰ τόπους λιμοὶ καὶ λοιμοὶ ἔσονται, φόβητρά τε καὶ ἀπ’ οὐρανοῦ σημεῖα μεγάλα ἔσται. ¹² Πρὸ δὲ τούτων πάντων ἐπιβαλοῦσιν ἐφ’ ὑμᾶς τὰς χεῖρας αὐτῶν καὶ διώξουσιν, παραδιδόντες εἰς τὰς συναγωγὰς καὶ φυλακάς, ἀπαγομένους ἐπὶ βασιλεῖς καὶ ἡγεμόνας ἕνεκεν τοῦ ὀνόματός μου. ¹³ ἀποβήσεται ὑμῖν εἰς μαρτύριον. ¹⁴ θέτε οὖν ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν μὴ προμελετᾶν ἀπολογηθῆναι. ¹⁵ ἐγὼ γὰρ δώσω ὑμῖν στόμα καὶ σοφίαν ἣ οὐ δύνησονται ἀντιστηναὶ ἢ ἀντειπεῖν ἅπαντες οἱ ἀντικείμενοι ὑμῖν. ¹⁶ παραδοθήσεσθε δὲ καὶ ὑπὸ γονέων καὶ ἀδελφῶν καὶ συγγενῶν καὶ φίλων, καὶ θανατώσουσιν ἐξ ὑμῶν, ¹⁷ καὶ ἔσεσθε μισούμενοι ὑπὸ πάντων διὰ τὸ ὄνομά μου. ¹⁸ καὶ θρῖξ ἐκ τῆς κεφαλῆς ὑμῶν οὐ μὴ ἀπόληται. ¹⁹ ἐν τῇ ὑπομονῇ ὑμῶν κτήσασθε τὰς ψυχὰς ὑμῶν.

¹⁰ Dann sagte er zu ihnen: Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. ¹¹ Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. ¹² Aber bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen. Man wird euch um meines Namens willen den Gerichten der Synagogen übergeben, ins Gefängnis werfen und vor Könige und Statthalter bringen. ¹³ Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. ¹⁴ Nehmt euch fest vor, nicht im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; ¹⁵ denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, so dass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. ¹⁶ Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern, und manche von euch wird man töten. ¹⁷ Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. ¹⁸ Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. ¹⁹ Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.

V 10: Die Rede Jesu beginnt erneut mit einer Redeeinleitung. Von weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen ist zunächst die Rede. Im Unterschied zum vorausgehenden Vers ist nun eine universale Perspektive gegeben, indem Lk die Termini ἔθνος und βασιλεία gebraucht.

V 11 berichtet von den „klassischen“ apokalyptischen Plagen, die bereits in den Prophetenbüchern des AT und im NT besonders in der Offb breit entfaltet werden: Erdbeben – bei Lk zu großen Erdbeben (σεισμοὶ τε μεγάλοι) gesteigert gegenüber Mk – Hungersnöte und Seuchen (im Griechischen ein Wortspiel: λιμοὶ καὶ λοιμοί), schreckliche Dinge (φόβητρά) und große Zeichen (σημεῖα μεγάλα) am Himmel, womit Sonnen- und Mondfinsternisse gemeint sein können.

V 12 setzt mit πρὸ δὲ τούτων πάντων neu ein und bezieht sich auf die den Endereignissen unmittelbar vorausgehenden Ereignisse. Nach den Kriegen und Naturkatastrophen wird eine neue „Qualität“ von Nöten beschrieben: Verfolgungen um des Glaubens willen. Damit ist eine Klimax erreicht, mit dem die Existenz der Glaubenden empfindlich getroffen wird.

V 13 handelt vom Zeugnisablegen der Christen. Der Ausdruck ἀποβήσεται ὑμῖν εἰς μαρτύριον ist singular im NT. Von Zeugen ist im Lk-Ev ohnehin nur sparsam die Rede (4,22; 5,14; 9,5; 21,13; 22,71), erst in der Apg wird es ein zentraler theologischer Terminus.

V 14: Das Einüben einer Verteidigungsrede drückt Lk mit dem Fachterminus προμελετάω aus. Die Wendung θέτε οὖν ἐν ταῖς καρδίαις findet sich auch im Kontext der Geburt Johannes des Täufers und lässt das Wirken Gottes in ihm aufscheinen.

V 15 fügt eine Begründung für den Verzicht auf die Vorbereitung einer Verteidigungsrede an (γάρ): Jesu Versprechen, Mund und Weisheit (στόμα καὶ σοφίαν) zu geben, denen die Gegner weder widerstehen, noch widersprechen können (ἀντιστῆναι ἢ ἀντειπεῖ), soll ermutigen. Beide Doppelausdrücke sind singular in der griechischen Bibel, beide beinhalten eine leicht einprägsame Alliteration, die rhetorisch geschickt eingesetzt ist, um die Adressaten zu einer Verhaltensänderung zu bewegen.

V 16: Neben Gerichtsverfahren werden nun Familienstreitigkeiten als Vorboten des Endes genannt. Wieder geht es um die christliche Existenz, die durch das Ausliefern (παραδοθήσεσθε) und Töten (θανατώσουσιν) seitens von Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden gefährdet wird. Gefahr droht demnach aus dem unmittelbaren Umfeld.

V 17 steigert die vorangehende Aussage: Der Hass (ἔσεσθε μισούμενοι) kommt nun uneingeschränkt von allen (ὑπὸ πάντων) aufgrund des Namens Jesu (διὰ τὸ ὄνομά μου). Diese Aussage ist ebenfalls ausgeweitet, denn die Ankündigung droht allen (ἐξ ὑμῶν).

V 18: Nach so vielen Gefahren folgt nun die Zusicherung des Schutzes Gottes. Das Bild vom Haar, von dem kein einziges verloren gehen wird, greift Lk aus der Verkündigung Jesu erneut auf (12,7). Wenn schon das Haar geschont wird, umso mehr der ganze Mensch!

V 19 endet mit einer Ermahnung zur aktiven (!) Standhaftigkeit (ἐν τῇ ὑπομονῇ), die grammatikalisch jedoch eher eine Verheißung ist: Es wird zugesichert, dass – so paradox es klingen mag nach den beschriebenen Schreckensereignissen – Durchhaltevermögen Leben ermöglicht (κτησασθε τὰς ψυχὰς ὑμῶν). Mit κτάομαι wählt Lk einen Begriff, der aus dem semantischen Feld des Besitzes stammt. Damit wird die Gewissheit unterstrichen – nachdem nahezu alles verloren schien.

Zusammenfassende Überlegungen

Wie lassen sich Jesu Worte von der Endzeit auf die Gegenwart beziehen? Wie kann man den Zeichen der Zeit heute begegnen? Die in die Rede eingestreuten Weisheiten für ein kluges Verhalten in Zeiten des Umbruchs und des Endes sind ein Bezugspunkt: In Krisenzeiten ist der Rat, sich nicht vom Weg abbringen zu lassen, nicht mit Schrecken und Panik zu reagieren, sondern standhaft zu bleiben, auch psychologisch in höchstem Maße klug. Ruhe bewahren in Umbrüchen ist der Tenor der Worte Jesu. Keine (übereilten) Entscheidungen treffen in Krisenzeiten und dennoch nicht in Passivität verfallen, sondern aktiv standhaft und aufrecht bleiben: dazu haben bereits die Wüstenväter geraten. Aber eine Weisung geht über diese allgemein menschlichen Verhaltensweisen hinaus: Jesus rät dazu, sich im Falle von Anklagen vor Gericht ganz auf ihn zu verlassen und auf eine eigene, vorbereitete Verteidigungsrede zu verzichten. Eine mutige Entscheidung, die grenzenloses Vertrauen in Jesus und sein Mit-Sein in Notsituationen voraussetzt! Haben wir das?

Eine zweite Dimension der Rede ist lohnenswert, in den konkreten Alltag übertragen zu werden. Nach Jahrhunderten überbetonter Jenseitsorientierung unter Christen ist diese Dimension beinahe

völlig in den Hintergrund getreten zugunsten einer Gegenwartsverhaftung ohne jegliche Transzendenz. Die Endzeitrede Jesu kann dazu dienen, auf diese andere Dimension wieder aufmerksam zu machen. Nicht nur das Einrichten und Einnisten in das Leben dieser irdischen Welt sind Teil der christlichen Existenz, sondern das Ernstnehmen der Endzeit, ohne diese berechnen zu wollen. Es gibt da noch mehr. Das eigentliche Leben von Christen beginnt erst noch...

Und ein dritter Aspekt fordert heraus, genauer hinzuhorchen: Die Endzeitrede spricht mehrfach von „Zeichen“ und dem „Zeitpunkt“, dem „Wann?“. Welche Zeichen der Zeit müssten Christen heute herausfordern aus dem Tiefschlaf? Wann ist es Zeit, aktiv zu werden? Sicher nicht, wenn es zu spät ist...

Und schließlich ein letzter, vierter Gedanke: Für uns Christen in Mitteleuropa ist es keine tägliche Erfahrung, für unseren Glauben vor Gericht gezerrt zu werden. In vielen Ländern unserer Erde – auch in Europa – sieht das Leben von Christen anders aus. Wie steht es da mit unserer Solidarität? Und was wäre, wenn auch wir für unseren Glauben in letzter Instanz und mit Gefahren für Leib und Seele Verantwortung tragen müssten? In einer säkularen Gesellschaft gibt es auch „Gerichtssituationen“, in denen Zeugen gesucht werden – nicht im Sinne, eines ungefragten Bekenntnisses mit vielen Worten und Gesten...

Beate Kowalski